

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

## Nichtamtlicher Teil.

### Sir Henry Campbell-Bannerman.

In einer Würdigung der Tätigkeit des abtretenden englischen Premiers Campbell-Bannerman kommt das „Fremdenblatt“ zu dem Schlusse, daß er als Parteiführer erfolgreicher gewesen sei, wie als Kabinettschef. Dem von ihm geleiteten Ministerium sei es nicht gegönnt gewesen, einen bemerkenswerten Teil seines Programmes zu verwirklichen. Die größeren Erfolge, die ihm beschieden waren, lagen auf dem Gebiete der äußeren Politik. Sein voraussichtlicher Nachfolger, Schatzsekretär Asquith, werde nötigenfalls nicht davor zurückscheuen, Ballast auszuwerfen, um das Parteischiß flott zu machen und ihm die Verfolgung einer bestimmten Richtung zu erleichtern. Sein Imperialismus komme einer zweifellos im englischen Volke wachsenden Stimmung entgegen und kann daher der konservativen Propaganda den Wind aus den Segeln nehmen. Für das Ausland ist es wichtig, daß dieser Imperialismus sich von aggressiven Beimischungen freihält und als Freund des Weltfriedens gezeigt hat.

Das „Neue Wiener Journal“ glaubt, der Rücktritt Sir Henrys bedeute nur einen Wechsel in der Premierschaft, aber keinen Wechsel des Systems. Die liberale Partei sei heute noch immer von so überwältigender Stärke, daß nicht der geringste Grund für sie vorhanden ist, das Steuer der Regierung aus der Hand zu geben. Das größte Verdienst habe der scheidende Premier darin erworben, daß seine Politik zu einer allmählichen Besserung des Verhältnisses zu Deutschland beigetragen hat. Es ist zu erwarten, daß Campbell-Bannermans Tradition im Kabinett Asquith fortleben wird, aber der geradsinnige biedere Mann, der sympathische Gentleman, als den man Sir Henry auch bei uns zu Lande kannte, wird fehlen, der dem Kabinett seine Physiognomie gab und der eine Bürgerschaft war für Treue und Freisinn.

## Feuilleton.

### Merkwürdige Oftereier.

Von merkwürdigen Oftereiern wird mit Hinblick auf die nahenden Ofterfeiertage in den „Lectures pour Tous“ allerlei Interessantes erzählt. Im Mittelalter, als die Fastenvorschriften von unerbittlicher Strenge waren, galt eine Zeitlang selbst der Genuß von Eiern als Sünde und alles harte dann mit doppelter Sehnsucht auf das Ofterfest, das Ende der Fastenzeit, um sich mit einem schönen goldbraun gebratenen Eierfuchen von den Entbehrungen der mageren Wochen zu erholen. Am Morgen des großen Tages pflegte man die Eier in der Kirche segnen zu lassen, und bald bildete sich die Sitte heraus, den Freunden und Angehörigen eines dieser geweihten Eier als Feiertagsangebinde zu überreichen. Die Sitte bürgerte sich rasch ein und als später die Strenge der Fastenzeit gemildert wurde und der Genuß von Eiern gestattet war, da pflegte man doch noch am Oftermorgen den Freunden das altgewohnte Ei zu übergeben.

Aber bald trat das einfache rohe Ei dabei in den Hintergrund und mit dem 16. Jahrhundert beginnt die Zeit, da man die Eierschalen färbte. Später wurden die ursprünglich so bescheidenen und einfachen Oftereier ein Gegenstand des Luxus, und die Eier, die Ludwig XV. ansteuerte, waren oft von den größten Künstlern mit erlesenen Miniaturen geschmückt. Lanoret und Watteau verschmähten es nicht, ihre Kunst auf der gebrechlichen Schale spie-

## Die Abnahme der Einwanderung nach Amerika.

Trotz häufiger gegenteiliger Behauptungen müssen jetzt die Beamten des Einwanderungsbureaus auf Ellis Island zugestehen, daß statt der Einwanderung die Rückwanderung getreten ist, daß die Einwanderung, wenn sie auch nicht ganz aufgehört hat, doch geringer ist als seit langen Jahren. Acht Jahre mußten sie in ihren Statistiken zurückblättern, um Zahlen von ähnlicher Niedrigkeit wie die jetzigen zu finden. Der Februar 1900 hatte 17.676 Einwanderer gebracht, im diesjährigen Februar sind 16.676, also genau 1000 weniger, gekommen. Demnach erscheint die Erwartung der Beamten, daß auch die diesjährige Gesamt Einwanderung hinter der des Jahres 1900 noch zurückbleiben werde, durchaus als berechtigte Schlussfolgerung, und zwar doppelt berechtigt der alten Erfahrung gegenüber, daß nach Eintritt einer wirtschaftlichen Krise, wie sie die Vereinigten Staaten soeben durchzumachen haben, die Abnahme des Einwanderungsstromes jahrelang anzuhalten und während dieser Zeit stetig größer zu werden pflegt. So hat nach der großen Panik des Jahres 1873 die Abnahme fünf Jahre lang gedauert. In jedem der fünf Jahre blieb der Zufluß hinter dem des Vorjahres zurück, so daß erst 1878 der niedrigste Stand erreicht wurde. Ebenso war es nach 1893, wo auch erst nach fünf Jahren die Abnahme aufhörte und eine neue Aufwärtsbewegung begann.

Um die ganze Größe der diesmal bereits stattgehabten Abnahme zu ermessen, muß man die diesjährigen Zahlen mit denen des Vorjahres vergleichen. Im vorigen Februar hat die amtlich verzeichnete Gesamt einwanderung sich auf 65.541 belaufen. Dieser Zahl steht der diesjährige Februar mit nicht mehr als 20.000 oder höchstens 21.000 gegenüber, da erfahrungsgemäß vier Fünftel aller Einwanderer in Newyork eintreffen. Nur wenige Monate nach Eintritt der Geschäftsverschlechterung hat sich also die Einwanderung um volle zwei

len zu lassen, und die Sammlungen in Versailles zeigen noch heute zwei Eier, die der Mme. Victoire, der Tochter Ludwigs XV., angehört und die von Watteau bemalt wurden.

Später kam man von den natürlichen Eiern immer mehr ab, das Zucker- und das Schokoladenei trat seinen Eroberungszug an und heute werden in Paris alljährlich beim Ofterfest nicht weniger als 2.000.000 Franken für Schokoladeneier und 1.000.000 Franken für Zuckereier ausgegeben. Aber diese immerhin nicht allzu teuren kleinen Meisterwerke der Konditorik genügen nicht allen, um ihren Geliebten die Ofterwünsche zu übermitteln. Ein englischer Lord ließ vor einigen Jahren bei einem berühmten Londoner Konditor ein riesiges Schokoladenei anfertigen, das für seine Braut, die Tochter eines südafrikanischen Milliardärs, bestimmt war. Dieses Ofterangebinde war nicht weniger als drei Meter hoch und hatte einen Durchmesser von 1,5 Meter, so daß sich in der Höhlung des Eies ein Mensch auf einem Sessel bequem niederlassen konnte. Das Ungetüm wurde mit nicht weniger als 1000 Pfund Bonbons angefüllt, und um es an den Bahnhof zu bringen und dann in Southampton an Bord zu schaffen, war eine besondere Tragbahre konstruiert worden, die auf den Schultern von sieben Männern ruhte. Das Ei allein kostete die Kleinigkeit von 10.000 Kronen, wozu dann noch die Kosten des Transportes nach Südafrika kamen, die außerordentlich hoch waren, weil es sehr schwer wurde, das kostbare Ei an Bord unterzubringen, daß keine Beschädigungen ihm drohten.

Drittel verringert, und, wie gesagt, alle Erfahrung läßt auf noch weitere Verminderung schließen. Statt der mehr als eine Million von Einwanderern, die das verflossene Jahr gebracht hat, wird das gegenwärtige voraussichtlich nicht viel über 300.000 bringen. Selbst wenn es 400.000 brächte, so wäre das weniger, als in jedem beliebigen Jahre seit 1899 zu verzeichnen gewesen sind.

## Auflösung des finnischen Landtages.

Wie aus Helsingfors gemeldet wird, hat Kaiser Nikolaus ein Manifest erlassen, wodurch der finnische Landtag mit dem 6. d. M. aufgelöst wird. Die Neuwahlen sollen am 1. Juli stattfinden und der neue Landtag am 1. August zusammentreten. Ueber die Auflösung des finnischen Landtages teilt ein in Petersburg veröffentlichtes Kommuniqué mit, der Ministerrat habe auf Befehl des Kaisers den Bericht des finnischen Generalgouverneurs, betreffend den vom Landtag dem Senate ausgesprochenen Tadel beraten. In diesem Berichte spricht der Generalgouverneur die Ueberzeugung aus, daß die Resolution des Landtages vom 28. März nicht der Ausdruck der Meinung des ganzen finnischen Volkes sei und eine unzulässige Beurteilung der auf allerhöchsten Willen getroffenen Maßnahmen darstelle, weshalb er die Auflösung des Landtages und die Vornahme von Neuwahlen für notwendig halte. Der Ministerrat seinerseits fand die Resolution des Landtages beleidigend für die Reichsregierung; sie mache ein sofortiges Einschreiten nötig. Der Ministerrat richtete die Aufmerksamkeit auf das wiederholte unstatthafte Verhalten des Landtages zu den Maßnahmen der höchsten Regierung, wobei er auf die Debatten über den der Reichsrente zu entrichtenden Beitrag für Militärbedürfnisse hinwies. Diese Tatsachen lieferten den Beweis für die extrem radikale Richtung des Landtages, die nicht geduldet werden könne. Die Auflösung aber werde dem Lande zum Nutzen dienen. Der Ministerrat ge-

Aber den Rekord errang doch jener reiche Fremde, der einer bekannten Pariser Schauspielerin zu Oftern eine besondere kleine Freude machen wollte. Am Feiertagsmorgen rollte ein großer Güterwagen in den Hof des Hauses, in dem die Schauspielerin wohnte, und auf dem Wagen ruhte ein riesiges Ei, aus Holz gefertigt und mit kostbarem Samt überzogen. Die verblüffte Künstlerin erschraf, denn im ersten Augenblick wußte sie nicht, was sie mit diesem liebenswürdigen Geschenk anfangen sollte; dann aber gewahrte sie in der Mitte des Eies eine Tür und als sie die öffnete, fiel ihr Blick auf eine Equipage mit zwei prächtigen Pferden und einem Kutscher, der unbeweglich auf dem Bod throne.

Aber schließlich spielt bei dem Ofterei nicht nur die Größe eine Rolle, sondern auch der Wert seines Inhaltes. Wenigstens bei den Amerikanern. So ist es doch nicht selten, daß in unansehnlichen Schokoladeneiern als köstliche Überraschung die teuersten Juwelen, Ringe, Ohrringe, Armbänder oder Broschen verborgen werden. In der letzten Zeit ist auch die hübsche Mode aufgekommen, die Oftereier aus Blumen herstellen zu lassen, die dann mit großer Kunst so gebunden werden, daß sie die ovale Form genau wiedergeben. Weichen und Rosen werden dazu verwendet, aber auch die Orchidee spielt neuerdings hierbei eine große Rolle und wird besonders in England von reichen Blumenfreunden bevorzugt. So wurde im vergangenen Jahre bei einem bekannten Londoner Blumenhändler ein Ofterei aus Orchideen bestellt, das schließlich nicht weniger als 4000 Kronen kostete.

langte zu der Ansicht, daß der Antrag des Generalgouverneurs die einzig richtige und notwendige Lösung sei, und gab sein Gutachten dahin ab, den Landtag sofort aufzulösen und Neuwahlen anzuberaumen.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 7. April.

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt, der Budgetausschuß erscheine heute dem Nichtparlamentarier als die Brutstätte zahlreicher, die Tätigkeit des Abgeordnetenhauses störender Mißbräuche. Das Parlament sei depossidiert zu Ungunsten eines schlechteren Unterparlamentarismus. Es wäre endlich an der Zeit, durch eine Revision der Geschäftsordnung das Abgeordnetenhaus arbeitsfähig zu machen und die Ausschüsse wieder in ihre wirkliche, von der Verfassung gewollte Stellung zurückzudrücken. Schon ein Parlament, das nicht arbeitet, ist zu viel, um wieviel mehr aber erst zwei.

Das „Vaterland“ verlangt mehr katholische Dozenten für die österreichischen Universitäten. Es werde Sache der christlichen Volksvertreter sein, den „berufenen Faktoren“ den Standpunkt klar zu machen.

Die „Zeit“ hält die deutsche Polenpolitik für verwerflich. Auch die neueste Maßregel, die die polnische Sprache aus dem öffentlichen Leben zurückdrängen wolle, sei von fragwürdigem Werte. Recht oder Unrecht mag ja in der Politik gleichgültig sein; welche Erfolge aber kann man sich in Deutschland von jener Ostmarkenpolitik versprechen, die bei den Polen einen tiefen Nationalhaß gegen die Deutschen großzieht und der geheimen Sehnsucht, die von der Wiederherstellung eines polnischen Nationalstaates träumt, nur neue Nahrung zuführen kann.

Nach einer Meldung aus Petersburg verlautet dort, daß der Besuch des Fürsten Nikolaus von Montenegro den Zweck verfolge, finanziellen Beistand für dieses Land zu erlangen, sowie die Unterstützung Rußlands für das Bestreben Montenegros zu erhalten, das darauf gerichtet ist, die Führung der Donau-Adriabahn nach Antivari durchzusetzen. Bezüglich des letzten Punktes heißt es, daß Fürst Nikolaus sich nicht bloß an Rußland gewendet, sondern an alle Mächte ein Rundschreiben gerichtet habe, in dem die Notwendigkeit der Schaffung von Eisenbahnen in Montenegro betont wird. In Petersburger politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Erfüllung des montenegrinischen Wunsches bezüglich Antivari auf Schwierigkeiten stoßen dürfte, da die russische Regierung bekanntlich in ihrer die Donau-Adriabahn befürwortenden Zirkularnote zugunsten der von Serbien gewünschten Linie, die in San Giovanni di Medua auslaufen soll, eingetreten ist.

## Bei uns in Amerika.

Von Räte van Veeter.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Bis einmal ein kühner Rittersmann kommt und der kleinen Weisheitseule die besagte rote Brille aufsetzt,“ lächelte Graf Montebrook, der für Susel eine große freundschaftliche Zuneigung hatte und ihr überdem für die angenehme Ablenkung von dem peinlichen Thema besonders dankbar war.

„O ja,“ fiel jetzt auch Edgar gönnerhaft ein. „Sie werden schon einen Mann bekommen.“

„Bekommen?“ Susel drehte sich empört nach ihm um. „Es fragt sich doch sehr, ob ich überhaupt einen haben will!“

„O, alle Mädchen wollen einen Mann haben,“ nickte er ruhig mit dem Kopf. „Wozu sind denn die Mädchen da?“

„Ja, ich weiß nicht, wozu sie in Amerika da sind,“ erwiderte Susel achselzuckend und jetzt sogar ganz spitz. „Bei uns in Deutschland sind sie dazu da, um etwas Nützliches zu leisten und sich selber als Mensch treu zu sein, das heißt, nicht dazusitzen und auf einen Mann zu warten, sondern das Leben mit eigenen fleißigen Händen anzugreifen und es sich nach ihrem Bedarf zurechtzumachen!“

„Bravo, Kleine,“ lachte Juanita. „Das klingt sehr hübsch, aber es ist doch hübscher zu nehmen einen reichen Mann und sich lassen zimmern von ihm ein bequemes Leben.“

„O nein, das weiß ich durchaus nicht. Der Reichtum eines Mannes würde in meinen Augen nie eine Rolle spielen, mich nie bestimmen. Ich habe — meinen Eltern sei Dank — gelernt, wenig Ansprüche zu machen und meine Kräfte zu gebrau-

Der „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem am 4. d. M. nach Petersburg abgereisten neuen französischen Botschafter Admiral Touchard, der nach einigen Bemerkungen über die Vorteile des französisch-russischen Bündnisses unter anderem sagte: In diplomatischer Hinsicht gehen uns die inneren Angelegenheiten Rußlands nichts an. Die militärischen Fragen werden selbstverständlich meine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Ich weiß, wie sehr man in der russischen Armee und Marine arbeitet. Es wird mich sehr freuen, aus unmittelbarer Nähe die Reorganisationsbestrebungen zu verfolgen, die bereits ihre Früchte tragen, und auch unseren Verbündeten über alles zu unterrichten, was unsere Armee und unsere Flotte getan hat und noch immer tut, um allen Umständen gewachsen zu sein. Ich weiß, daß man in dieser Hinsicht in Petersburg und Paris einig ist. In wirtschaftlicher Hinsicht ist mein Beistand allen Bestrebungen sicher, die die französisch-russischen Handelsbeziehungen fest verknüpfen können. Zum Schluß erklärte Touchard, das französisch-russische Bündnis könne niemand beunruhigen, denn sein einziger Zweck sei die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes.

Der „Nječ“ wird aus Paris gemeldet, Präsident Fallières werde Ende Juli nach Rußland reisen, vielleicht aber nur Kronstadt, Peterhof, Carskoje Selo und Krásnoje Selo, aber nicht Reetrsburg besuchen. Die Erwiderung des Besuchs werde im September oder Oktober stattfinden, worauf das Zarenpaar vielleicht auch den italienischen Hof besuchen werde. Der Besuch des Präsidenten Fallières in Stockholm, Kopenhagen und Christiania werde erst auf seiner Rückreise aus Rußland erfolgen.

## Tagesneuigkeiten.

(Kostbare Geigen.) Der vor kurzem in London verstorbene Dr. Oldham hatte durch testamentarische Verfügung dem Britischen Museum in London fünf kostbare Geigen altitalienischer Meister vermach, unter denen sich als kostbarste die berühmte Toscana von Stradivarius befand. Das Britische Museum hat nun, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, die Annahme dieses Vermächtnisses verweigert, und zwar mit der Begründung, daß es geradezu ein Verbrechen sei, diese wunderbaren Instrumente zu ewigen Stillschweigen zu verurteilen. Eine vortreffliche Lektion, fügt der Ménestrel dieser Mitteilung hinzu, für alle jene selbstsüchtigen Sammler, die kostbare Musik-Instrumente hinter Glas und Rahmen verschließen und die Kunst dadurch schädigen, da nur selten ein Künstler imstande ist, bei der Erwerbung eines vorzüglichen Instrumente zu ewigem Stillschweigen zu verurteilen. Eine vor- Was die Toscana anbetrifft, so wurde sie 1794 in Florenz um 50 Zechinen (etwa 800 Mark) erworben, im Jahre 1865 für etwa 5000 und im Jahre 1888 in London um 20.000 Mark verkauft.

chen. Ich kann mich selbst ernähren; wozu bedarf es da noch eines reichen Mannes? Wenn es einer sein soll, so soll es ein geliebter sein, und wenn er eben so arm ist wie ich — das tut nichts. Meine Mutter hat zehn Jahre auf ihren Mann gewartet, weil sie ihn lieb hatte. Das täte ich auch, wenn ich so glücklich würde wie meine Mutter!“ Mit rosenglühendem Gesicht und blitzenden Augen hatte sie gesprochen; man sah ihr an, wie ernst sie es meinte, und unwillkürlich hatte etwas von diesem Ernst die gesamten Zuhörer ergriffen. Nur Juanita nicht. Sie schüttelte lachend den Kopf.

„O wie gräßlich — alt und grau werden um einen Mann, wo das verdient niemals, und wo man nie ist sicher, daß er nicht nimmt eine andere, wo junger und hübscher und reicher ist. Nein, nein“ — da Susanne lebhaft einfallen wollte — „sagen Sie nichts, kleines Mädchen. Sie kennen nicht die Welt und die Männer, und ich denke, Sie kennen auch nicht Ihr eigenes Empfindung. Wenn jemand kommt, der hat viel Geld und macht Ihnen ein bequemes, schönes Leben, Sie werden sich besinnen mit die zehn Jahren und lieber nehmen ihn auch ohne die große Liebe.“

„Das werde ich ganz gewiß nicht tun!“ Susanne ballte im Eifer die kleine, runde Hand, und ihre Augen blickten beinahe zornig. „Ich halte es für eine Schmach, die besten und heiligsten Gefühle für Geld hinzugeben. Kein ehrlicher, anständiger Mensch wird das tun. Die Ehe ist etwas Erhabenes und ernstes. Auf ihrem sittlichen Grunde ruht nicht nur das Glück der Familie, sondern das Wohl des ganzen Staates, und wer aus Eigennutz, Genußsucht oder Bequemlichkeit eine Ehe ohne Liebe schließt, begeht eine Sünde gegen sich und gegen die Menschheit.“

(Eine Schreckensszene im Schwurgerichtssaale.) „Globe“ meldet aus Terrehaut „Indiana“: Im hiesigen Schwurgerichtssaale spielte sich ein aufsehenerregender, blutiger Vorfall ab. Ein gewisser Henry Macdonald, der eben wegen Raub zu einer mehrjährigen Kerkerstrafe verurteilt worden war, feuerte auf den Polizeichef, der als Hauptzeuge gegen ihn ausgesagt hatte, einen Revolver schuß ab, wodurch jener auf der Stelle getötet wurde. Fünf weitere Schüsse richtete Macdonald gegen die übrigen Zeugen, wodurch fünf Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Ein im Gerichtssaale anwesender Polizeigent streckte Macdonald durch wohlgezielte Schüsse auf der Stelle nieder.

(Unter der Lokomotive lebendig begraben.) Eine beispiellose Kaltblütigkeit und Nervenkraft hat bei einem Eisenbahnunfälle in Amerika einer der verunglückten Fahrgäste gezeigt. Aus Newyork wird nämlich berichtet: Der reiche Viehhändler Macfitrid aus Missouri, der im Schaffnerwagen eines Güterzuges reiste, wurde bei einem Zusammenstoß seines Zuges mit einem Eilzuge unweit von St. Louis unter der Lokomotive des Eilzuges festgeklemmt. Das Rad der Maschine ruhte auf seinem linken Bein unterhalb des Knies. Macfitrid rief den herbeigeeilten Mitreisenden zu, sie möchten die Lokomotive zurückstoßen, doch gelang ihnen dies nicht. Vielmehr begann Dampf aus der Maschine auszuströmen und drohte Macfitrid langsam zu verbrühen. Der Unglückliche rief darauf einen unter den Fahrgästen befindlichen Geistlichen heran, reichte ihm ein großes Messer aus seiner Tasche und bat ihn, sein Bein zu durchschneiden. Der Geistliche machte sich ans Werk, da aber das Messer stumpf war, reichten seine Kräfte kaum aus, und es gelang ihm erst nach langer Mühe, die Sehnen und Knochen zu durchhaden. Macfitrid ermutigte ihn während der ganzen Zeit kaltblütig und die Fahrgäste fächelten den Dampf so viel wie möglich fort. Nachdem die letzte Sehne durchschnitten war, brach der Geistliche zusammen. Man zog Macfitrid hervor und schaffte ihn nach Anlegung eines Notverbandes in das Hospital von St. Louis, wo er wenige Stunden darnach starb.

(Wie wohnt die Amerikanerin?) Wenn wir von Amerikanern reden, haben wir gewöhnlich die amerikanischen Millionäre im Auge. Das Leben des amerikanischen Durchschnittsmenschen aber hat viel mehr Interesse, und besonders lohnend ist ein Vergleich zwischen amerikanischen und mitteleuropäischen Wohnungen. Der amerikanische Hausherr ist geradezu ein Engel. Für 1200 Kronen, denn das ist der Durchschnittspreis für eine Bierzimmerwohnung, bietet er alles Denkbare. In einem Newyorker Haushalt werden keine Kohlen gebraucht, denn alle Räume werden durch Dampfheizung erwärmt, für die der Hausherr sorgt; zu jeder Tages- oder Nachtzeit kann man heißes Wasser haben, denn auch dies ist in den Mietpreis mit eingeschlossen. Ferner liefert er den Gaskocher und den Eisfrank. Kein Lieferant braucht in die Wohnung zu kommen: Alles wird mit dem Aufzug in die Höhe befördert und die Unterhaltung geht durch das Sprachrohr vor sich. Natürlich liefert der Hausherr auch für die Küche einen Anrichtetisch und Schränke. Ganz besonders gut ist das

Die Generalin war siedend heiß geworden. Wohin hatte sich das Gespräch verirrt! Suschen, das schreckliche Kind, sprach im Hause des Gehentigen vom Strick. Sie sprach ja so lieb und prächtig und edel, daß man sie eigentlich gleich hätte küssen mögen — im tiefsten Grunde ihr auch aus der eigenen Seele beistimmen; aber gerade jetzt und gerade hier paßten ihre Ansichten doch nun einmal nicht hin. Wenn man ihr nur einen Wink geben könnte!

Aber Suschen sah und merkte natürlich nichts. Sie war Feuer und Flamme, ganz Eifer, ganz Ueberzeugung, beinahe, als wenn sie einen öffentlichen Vortrag hielt.

Trotzdem lachte ihr Juanita, die sich innerlich prachtdoll amüsierte und sowohl Dilianna wie dem Grafen diese Lektion aus dem Munde der Unmündigen von Herzen gönnte, belustigt in das Gesicht.

„Bravo, Kleine — wie aus einem Moralexikon für die deutsche Jugend! Alles Theorie, sehr hübsch, aber nichts für die Praxis. In die Praxis fischen alle arme Mädchen nach die reichen Männer. Was sollten sie auch tun sonst, um sich zu machen ein bequemes Leben?“ Von den Männern, die nach reichen Mädchen fischen, sprach sie nicht. Sie wollte den Grafen nicht beleidigen und kopfschütteln machen. Seine Lehre erhielt er auch zwischen den Zeilen. Ihr lag es nur an Dilianna, die für all ihren Hochmut und vor allen Dingen dafür, daß der Graf heute so viel nach ihr gesehen und auf sie Rücksicht genommen hatte, gar nicht genug gedemütigt und beschämt werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Badezimmer — zu jeder Wohnung gehört eins — eingerichtet. Außer der eigentlichen Baderichtung ist der Raum mit Spiegeln ausgestattet, enthält zahlreiche Kästen und sogar einen Klopffestenschrank. Was uns an der amerikanischen Wohnung nicht gefallen würde, ist der Mangel an Türen, denn in den meisten Wohnungen hängen die Zimmer zusammen und sind nur durch Vorhänge voneinander abgetrennt. Alles in allem genommen wirtschaftet die amerikanische Hausfrau billiger, weil sie viel weniger Möbel braucht. Dazu ist das Gas in Newyork so wohlfeil, daß die Monatsrechnung für Heizung und Beleuchtung nur 8 Kronen beträgt.

— (Die verhängnisvolle Fahrt zum Frühstück.) Vor der Pariser Strafkammer spielte dieser Tage ein ergötzlicher Prozeß, der den Beweis dafür erbrachte, daß es nicht gut ist, wenn ein Dramatiker seiner Nervosität und Phantasie auf der Straße zu sehr die Zügel schießen läßt. Der dramatische Schriftsteller Pierre Decourcelles war von seinem berühmten Kollegen Octave Mirbeau zum Frühstück eingeladen worden. Ganz in die Schwierigkeiten und Verwicklungen des Stückes, an dem er gerade arbeitete, vertieft, brach der Eingeladene zu spät von Hause auf. Invertieffen spronte er den Lenker der Automobilbrotsche, die ihn zum Frühstück tragen sollte, zur größten Eile an. Dem Chauffeur bedeutete er, daß es sich um eine ebenso eilige wie wichtige Sache handle. Der Führer des Automobils setzte sich denn auch über alle polizeilichen Vorschriften hinweg über die Geschwindigkeit von Autos auf den Straßen von Paris kühn hinweg und raste mit seinem Fahrgast davon. Die tolle Fahrt wurde bald von einem Schuhmann, der auf einem Autozweirade hinterher fauete, aufgehalten. Wütend sprang Decourcelles aus dem Wagen, ergoß eine Flut von Schimpfworten über den Polizisten und forderte den Chauffeur unter Versprechung eines hohen Trinkgeldes auf, mit derselben Geschwindigkeit weiterzufahren. Nur der Nachweis, daß er eine jährliche Miete von 6000 Franken bezahle, bewahrte den aufgeregten Dramatiker vor einer sofortigen Festnahme. Vor der Strafkammer, die über die Verfehlungen von Decourcelles zu Gericht sitzen sollte, verteidigte sich der Angeklagte, indem er auf sein Metier hinwies: „Meine Herren,“ führte er aus, „ich bin dramatischer Schriftsteller und lebe nur in der Welt meiner Bühnensstücke. Als der Schuhmann mir hindernd in den Weg trat, glaubte ich mich tatsächlich bei der Abfassung einer dramatisch-bewegten Szene, und nur darum entfuhr mir die Schimpfworte, weil sie trefflich in den Rahmen der dramatischen Handlung hineinpaßten.“ Die Richter schmunzelten und waren gnädig gestimmt. Decourcelles wurde wegen Beleidigung eines Polizeibeamten und wegen Aufforderung an einen Chauffeur zum Ungehorsam gegenüber der polizeilichen Vorschrift nur zu fünfzehn Franken Geldstrafe verurteilt. Der Präsident gab ihm aber den guten Rat mit auf den Weg, in Zukunft nur Theaterstücke zu schreiben, nicht aber auf offener Straße zu spielen.

— (Seltsame Vermächtnisse.) Die französische Akademie hat soeben ein Vermächtnis von 100 000 Franken zurückgewiesen, „wegen der Erwägungen, die es begleiteten“. Man kennt zwar diese Erwägungen nicht; aber man kann sich denken, daß wieder einmal ein Erblasser eines jener seltsamen Testamente gemacht hat, an denen schon so viele Leute ihr Vergnügen gefunden haben. Dieß doch, wie der „Gaulois“ aus diesem Anlaß erzählt, ein Biedermann sein Riesenvermögen einem Neffen unter der Bedingung, daß er zuvor mit ganzen fünf Gros in der Tasche — eine Reise um die Welt machte. Großes Aufsehen erregte im vorigen Jahre auch das Vermächtnis Pirgécourt; zwei Riesen sollten am Tage ihrer Hochzeit das ganze Erbe von einer Million von der Stadt Rouen als Testamentsvollstreckerin erhalten. Aus aller Welt Gegenden meldeten sich die Kandidaten, aber die Liebeserben des Verstorbenen wählten das Vermächtnis an, und es wurde schließlich eine Einigung erzielt, bei der 100.000 Franken für die Züchtung von Riesen, die dem Erbsohn so wichtig erschienen war, verblieben; ob der Preis bereits verteilt ist, ist nicht bekannt geworden. Nicht beizukommen war dagegen dem Testament der Madame B. in Courbevoie, die ihre reizende Villa und ein staatliches Terrain einer alten Bedienerin vermachtete, unter der Bedingung, daß sie alle herumstreifenden Haustiere, auf die sie aufmerksam gemacht würde, aufnehmen müßte. Die Erbin hat den letzten Wunsch ihrer Herrin streng befolgt und zu einer Zeit etwa hundert Katzen und Hunde liebevoll gepflegt. Solche Vermächtnisse zugunsten von Tieren sind übrigens in Amerika auf der Tagesordnung. Unlängst starb in einer kleinen Gemeinde in Oberbayern ein ehemaliger Gemeinderat, der den größten Teil seines ansehnlichen Vermögens der Gemeinde hinterließ, wenn diese bereit wäre, auf dem Hauptplatz die Büste des Verstorbenen mit einer Inschrift in goldenen Lettern — das wurde ausdrücklich gefordert — aufzustellen: „Die Gemeinde Herrn A., Wohltäter der Menschheit.“ Die Gemeinde war nicht stolz, und 18 Monate später fand unter großen Schwierigkeiten die Enthüllung des Denkmals statt. Eine Kartenlegerin war eines Tages sehr erstaunt, als sie 350 000 Franken erbt; ein dankbarer Kunde hatte sie ihr vermacht, der auf ihren Rat ein Los gewonnen und damit 250.000 Franken gewonnen hatte. Nur eine Bedingung

stellte der dankbare Mann: 25 Jahre lang mußte sie an jedem 25. Juni, dem Glückstage, zu seinem Grabe pilgern und ein Kartenspiel darauf niederlegen . . .

— (Die Romanfabrik.) Wie werden die großen Romane für das Volk, die Kolportage-Romane, geschrieben? Man erzählt, daß der große französische Romanschmierer Ponson du Terrail, um den Ueberblick über die zahllosen Personen seiner Feuilleton-Romane nicht zu verlieren, sich einer großen Anzahl Puppen bediente, die er auf seinem Schreibtisch stehen hatte; sobald im Roman ein Individuum zu sterben hatte, wurde das entsprechende Püppchen in die Schreibschublade geworfen. Eines Tages vergaß der Romanschreiber einen seiner Helden, den er erdolcht hatte, auf diese mechanische Weise verschwinden zu lassen, und die schreckliche Folge dieser Vergeßlichkeit war, daß der tote Mensch in einem späteren Kapitel wieder aufstand und eine großartige Heldentat beging. Es gibt aber auch andere wenig bekannte Einzelheiten der Romanfabrikation. Da sind Romanspezialisten, die im „Schriftstellern“ eine wunderbare Geschicklichkeit und an Hexerei erinnernde Geschwindigkeit besitzen; sie kennen alle leidenschaftlichen Worte, alle Flüche, alle Drohungen, die auf das Publikum Eindruck machen, aus dem Hof und „handhaben“ mit staunenerregender Gewandtheit den Schmerz, die Angst, die Wut, den Zorn, den Haß, die Liebe; mehr braucht man wohl nicht zu können, wenn man für die Zeile 28 bis 80 Pfennig bekommt. Am leichtesten zu fabrizieren ist der historische Roman; hier ist das Mittelalter am beliebtesten, da es Gelegenheit gibt zu charakteristischen Milieu- und Kostümschilderungen. Man muß sich aber in acht nehmen, damit man es nicht so macht, wie es einmal ein Mitarbeiter des älteren Dumas machte: dieser gute Mann ließ zwei mittelalterliche Ritter auf einem Kartoffelhelde kämpfen, ohne zu ahnen, daß die Kartoffel erst etliche Jahrzehnte später nach Frankreich gebracht worden ist. Ein höchst interessanter Typus — so schreibt eine Mitarbeiterin des „Nuovo Giornale“ — ist der Romanunternehmer; einer der berühmtesten dieser Fabrikanten, die Romane sozusagen an Zwischenmeister vergeben und auf Stücklohn arbeiten lassen, ist in Paris unter dem Namen „Papa Zeilenschinder“ bekannt. Er hat einen wahren Markt für Verbrechen, räuberische Ueberfälle, Selbstmorde und aristokratische Heiraten eingerichtet. Arme Schreiberseelen mit kargem Lohn machen ewig dieselbe Arbeit. Einer verheiratet immer die jungen Komtessen, die Töchter von Beamten und Bankiers mit Offizieren, Diplomaten oder Künstlern. Ein anderer braucht abwechselnd einen Landbauer oder eine Droschke, eine Junggesellenwohnung oder eine einsame Hütte im Walde für Entführungen oder Verführungen unschuldiger Mädchen. Ein dritter mordet im Eisenbahnwagen mit Chloroform oder versetzt auf unheimlich einsamen Landstraßen Messerstücke. Ein vierter ist als Erbschleicher tätig, ein fünfter entdeckt unbestrafte Verbrechen usw. Der Direktor des Unternehmens stellt dann alle diese Elemente zusammen, trägt hie und da ein wenig Firnis auf, erfindet einen recht sensationellen Titel, setzt einen ebenso frei erfundenen Autornamen darunter, und der Roman ist fertig!

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Konzert zur 25jähr. Todesfeier Richard Wagners,**  
veranstaltet von Alois Pennarini den 5. April 1908.

(Schluß)

Die Fragmente, die aus „Rheingold“, „Walküre“, „Siegfried“ vorgeführt wurden, können, natürlich ihren vollen Werte und ihrer ganzen Bedeutung nach, erst vereint mit der Handlung, mit dem Szenischen und Dekorativen erkannt und beurteilt werden. Am empfindlichsten trifft uns die Lostrennung aus dem Zusammenhang bei „Loges“ Rechtfertigung aus „Rheingold“.

Der Sänger im Frack, gefesselt in ruhiger Haltung ans Podium, vermag nimmer das unstill flackernde, spöttisch-gelentig Züngelnde, das zweideutig flimmernde des listigen Gottes der Waberlohe in dem überzeugenden Maße auszudrücken, wie es im szenischen Gewande, unterstützt durch Bewegung und Gebärde der Fall ist. Die Musik schmiegt sich den Worten und Bewegungen sinngemäß an und steht ebenfalls im Widerspruche zur Ruhe des Konzertsängers. Weit größere Wirkung übt natürlich das Liebeslied aus der „Walküre“; hintereißend, zündend paden die Schmiedelieder aus „Siegfried“ den Zuhörer.

Man hat für die Begeisterung, die dem Liebling des Grazer Publikums in Graz entgegengebracht wird, die Bezeichnung „Pennariniismus“ erfunden, der ein etwas spöttischer Beigeschmack anhaftet. Jene Begeisterung hat wohl ihren Ursprung in der Bühnentätigkeit des einst so gefeierten Heldentenor der Grazer Oper, namentlich als Interpret Wagnerscher Gestalten. Wer Pennarini in seinen Glanzrollen, besonders als „Siegfried“, kennen lernte, wird die Vorliebe der Grazer für Pennarini begreiflich finden. Sein großer Erfolg ist deshalb in Laibach um so höher zu bewerten, weil der Künstler auf dem Podium einen ungleich schwereren Stand als auf den weltbedeutenden Brettern hat, zudem Mängel, welche der gleichende Schimmer der Bühne mit ihren Täuschungen verdeckt, in der nüchternen

Konzertlust vor den Augen eines Publikums, dessen Aufmerksamkeit nicht durch blendende szenische Bilder abgelenkt erscheint, unbarmherzig aufgedeckt werden; endlich stören Eigenarten, Manieren, Mängel, welche durch Gewöhnung und Dankbarkeit am Orte ihres ständigen Wirkens unmerkelt und ungerügt bleiben, ein fremdes, durch Erwartungen und Anzeigen anspruchsvoll gemachtes Publikum.

Das sympathische, liebenswürdige Wesen des Künstlers, seine treuherzige Hingabe an die gestellte Aufgabe, die Freude, mit der er ohne Spur von Blasiertheit und Ueberhebung, seine ganze Kunst und seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der Sache stellt, die Schlichtheit und unverkünstelte Natürlichkeit seiner Auffassung, wie nicht minder sein gewaltiges Organ, voll ausgiebiger Schallkraft und Ausdauer, sichern ihm auch auf dem Konzertboden den großen Erfolg und lassen die Mängel verschwinden, die ihm in Tongebung, Aussprache und der allzu überwuchernden Stärke anhaften. Für Pennarini gilt der Grundsatz: der Mann muß männlich singen; er verhilft durch seine kraftvolle Männlichkeit den Gestalten des Meisters zu lebensfroher Daseinsfülle und dabei natürlicher Menschlichkeit. Am eindrucksvollsten wirkt er dennoch als „Siegfried“, doch die einfache, gesunde Liebenswürdigkeit bewies nicht minder der innige Vortrag des Liebesliedes aus „Walküre“. Den kräftigen männlichen Zug, frei von sensibler Lyrik, doch auch getragen von Wärme und Innigkeit, trug die Wiedergabe der Gralszählung aus „Lohengrin“; mit steigender Erregtheit und Begeisterung klang das Preislied aus den „Meistersängern“, bei dessen Schluß ihm allerdings ein kleiner lapsus memoriae unterlief. Den männlichen, ritterlichen Gestalten steht seine Tonbildung, die Natürlichkeit im Ausdruck, gut, hingegen vermißt man in weichen, lyrischen Stellen den Schmelz.

Wir haben bereits über die Ehrenten, welche das Publikum dem Künstler bereite, berichtet. Er dankte durch die Wiederholung des Liebesliedes aus „Walküre“ am Schluß des Konzertes.

J.

— (Kinder- und Fürsorgevereine des Gerichtsbezirkes Laibach erhalten wir folgenden Aufruf mit dem Ersuchen um dessen Veröffentlichung: Jugendfreunde! Menschenfreunde! Der „Kinder- und Fürsorgeverein des Gerichtsbezirkes Laibach“ ist endlich gegründet. Die zwingende Notwendigkeit schuf ihn! Zur geneigten Mitarbeit werdet Ihr nunmehr höflichst eingeladen. Wenn Euch Kunde wird von verlassenen, mißhandelten, verwahten Kindern, so gebt Nachricht hievon dem Vereine, damit er Abhilfe schaffe; das hilflose Kind findet allein nicht den Weg zum Vereine; seid ihm barmherzige Vermittler! Das bettelnde Kind, die Mutter, die mit dem Kinde an der Hand Almosen heischend an die Türen klopf, fragt sie nach Namen und Wohnung und gebt acht, daß Ihr nicht irre geführt werdet! Die Adressen teilt mit dem Vereine! Mit barmherziger und kundiger Hand wird der Verein Hilfe bringen dort, wo sie nötig, und in jener Weise, die anhaltenden Erfolg verspricht! Unüberlegte Mißbilligkeit gegenüber unbekanntem Personen schadet leicht; Berufsbettler, arbeitscheue Landstreicher, Diebe werden durch sie großgezogen! Benachrichtigt uns von allen Fällen entarteter Jugend, auf daß der Verein rettend eingreife, solange noch Hoffnung auf Besserung vorhanden ist; so nützt Ihr der Jugend und nützt der menschlichen Gesellschaft, die vor künftigen Schädlingen bewahrt wird! Unterstützt den Verein bei der Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in geeigneten Familien, in Lehr- und Diensten; wirket wohlwollenden Herzens mit bei der Beaufsichtigung aufsichtsbedürftiger Kinder! Tretet bei dem Vereine als Mitglieder und Stifter! Ordentliche Mitglieder entrichten einen Jahresbeitrag von mindestens 2 K; Stifter haben einen einmaligen Betrag von mindestens 100 K zu erlegen. Jede Gabe wird dankbarst entgegengenommen. Für Spenden an Kleidung, Beschuhung, Wäsche und dergl. findet der Verein beste Verwendung. Jedermann fördere die Zwecke des Vereins in seiner Weise; der eine durch tätige Mitarbeit, der andere mit Geld und Gaben. Die menschliche Gesellschaft bildet einen einheitlichen Körper; der Körper ist nicht gesund, wenn er auch nur an einem Teile krank; von den Leiden auch nur eines Teiles werden wir betroffen alle. Vorbeugen soll unser Verein dem Elend und der Kriminalität, diesen gefährlichen Krankheiten am sozialen Körper; unterdrücken soll er sie im Keime, beim Kinde, bei der Jugend, auf daß die Gesellschaft gesund werde und glücklich. Tretet ein in unsere Reihen!

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der 1. 1. Landeslehrer für Krain hat auf Grund des § 130 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung die gewesene provisorische Lehrerin an der vierklassigen Volksschule in Ufiling Fräulein Cäcile Wilman als Schulpraktikantin an dieser Volksschule und die Lehramtskandidatin Fräulein Helena Potočnik als Hospitantin an der fünfklassigen Privatvolksschule im „Collegium Marianum“ zugelassen. — Der 1. 1. Bezirkslehrer Laibach Umgebung hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Josef Potrato die bisherige Volontärin an der Volksschule in Tomiselj Fräulein Theresia Furjan zur Supplentin an der Volksschule in Brunnorf bestellt.

—r.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Katolisko slovensko izobrazevalno društvo“ mit dem Sitze in Cerklje bei Gurkfeld nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —

\* (Ferialkurs zur Heranbildung von Fachlehrern an kaufmännischen Fortbildungsschulen.) Wie man uns mitteilt, wird in der Zeit vom 16. Juli bis 14. August l. J. an der k. k. Handelsakademie in Graz ein Ferialkurs zur Heranbildung von Fachlehrern für kaufmännische Fortbildungsschulen abgehalten werden. Den Unterricht in diesem Kurse hat Herr Schukat Professor Adolf Frucht, Inspektor für den kommerziellen Unterricht an kaufmännischen Fortbildungsschulen, übernommen. Für diesen Kurs gilt folgender Lehrplan, berechnet auf vier Wochen mit zusammen 64 Unterrichts- und 32 Übungsstunden, und zwar: I. Arithmetik. Wöchentlich drei Stunden. II. Buchhaltung. Wöchentlich sechs Stunden. III. Kontorarbeiten und Korrespondenz. Wöchentlich drei Stunden. IV. Handelskunde. Wöchentlich zwei Stunden. V. Wechselkunde. Wöchentlich zwei Stunden. VI. Selbständige praktische Übungen aus Buchhaltung, Kontorarbeiten und Korrespondenz mit Benutzung von Lehrbüchern und Vorlagen, welche beigelegt werden; wöchentlich acht Stunden. Die Anmeldungen sind bis längstens 20. Juni l. J. an die Direktion der k. k. Handelsakademie in Graz zu richten. Sie haben das Vidi des Schulleiters oder Direktors der Lehranstalt zu enthalten, an welcher der betreffende Reflektant tätig ist. Ein Unterrichtsgeld oder sonstige Gebühren werden nicht eingehoben. Die Frequentanten erhalten am Schlusse des Kurses eine Bestätigung über dessen Besuch. Diejenigen Frequentanten, welche eine Prüfung über die Lehrgegenstände ablegen, erhalten ein Zeugnis über den Erfolg der Prüfung. Diese ist unmittelbar nach Schluß des Kurses abzulegen; sie kann aber auch bei Beginn des nächsten Schuljahres an einem hiefür von der Direktion der Handelsakademie festzusetzenden Tage abgelegt werden. Bemerkenswert wird, daß auch geprüfte Lehrerinnen an Volks- und Bürgerschulen ausnahmsweise mit ministerieller Bewilligung an dem Ferialkurs teilnehmen können. —

— (Sozialdemokratische Wählerversammlung.) In der Arena des „Karolni Dom“ fand gestern abend eine sozialdemokratische Wählerversammlung statt, um zu den bevorstehenden Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderat Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende, Herr Franz Bartl, begrüßte die Versammlung und erklärte, daß der Bezirkswahlaußschuß sich entschlossen habe, den Gesinnungsgegnern eine aktive Beteiligung an den diesjährigen Ergänzungswahlen in Vorschlag zu bringen. Die in der letzten Zeit durchgeführten Wahlen haben den Beweis erbracht, daß die sozialdemokratische Idee auch in Laibach bereits festen Fuß gefaßt habe, so daß die Partei mit Aussicht auf Erfolg den Wahlkampf aufnehmen könne, wobei sie allerdings auch auf die zahlreichen Malkontenten aus anderen Lagern rechnen. Der Wahlaußschuß habe den Beschluß gefaßt, im dritten Wahlkörper drei Kandidaten aufzustellen, und zwar die Herren Schriftsteller Ebin Kristan, Korrektor Johann Mlinar und Maschinenführer Josef Petrič. Die nominierten Kandidaten bieten durch ihr bisheriges Wirken die Gewähr, daß sie auch in der Gemeindevertretung die sozialdemokratischen Prinzipien wirksam vertreten werden. In längeren Ausführungen entwickelten nun die in Vorschlag gebrachten Kandidaten ihr Programm, worauf sämtliche Kandidaturen einstimmig genehmigt wurden.

— (Eine öffentliche Weinkostprobe) im hiesigen Landesweinfelder findet morgen von halb 8 bis halb 10 Uhr abends statt. Es sind eiliche neue Weinstämme aus dem Tschernember, Rudolfswerter, Gurkfelder und Wippacher Bezirke eingetroffen, die morgen zur Kost gelangen. Bei dieser Gelegenheit können die Interessenten sowohl die Preise als auch die Lieferungsbedingungen erfahren, bezw. Bestellungen machen. —

— (Von der Grazer Universität.) Das Verzeichnis der Vorlesungen an der k. k. Karl Franzens-Universität Graz für das Sommersemester 1908 ist soeben im Verlage des akademischen Senates erschienen. Das Sommersemester beginnt mit 23. April 1908 und endet am 31. Juli 1908. Die ordentliche Inskriptionsfrist dauert vom 16. bis 29. April; während der folgenden acht Tage erfolgt die Inskription nur auf Grund der besonderen Bewilligung des Dekans. Durch Senatsbeschluß vom 21. Juni 1905 wurde bezüglich der Ausfertigung der Nationale angeordnet, daß diese von den in Graz bereits immatrikulierten Studierenden in zwei (zusammenhängenden) Stücken, von den Neueintretenden aber in drei Stücken, auszufertigen sind. — Die Ausfertigung hat sorgfältig und deutlich in deutscher Sprache zu erfolgen. — Im vergangenen Winterhalbjahr betrug die Zahl der Hörer und Hörerinnen 2063. Davon waren 88 Theologen, und zwar 78 ordentliche und 10 außerordentliche. Von 952 Rechtshörern waren 871 ordentliche, 50 außerordentliche und 31 Gasthörerinnen. Von 365 Hörern der Heilkunde waren 320 ordentliche Hörer und 6 ordentliche Hörerinnen, 38 außerordentliche Hörer und 1 Gasthörerin. Von 658 Philosophen waren

280 ordentliche Hörer, 11 ordentliche Hörerinnen, 143 außerordentliche Hörer, 65 außerordentliche Hörerinnen, 89 Gasthörerinnen und 60 Pharmazeuten. Aus der westlichen Reichshälfte stammten 1886, aus der östlichen 85. 92 waren aus dem Auslande.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im Lande Krain (508.150 Einwohner) fanden im vierten Quartale des verflossenen Jahres 680 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 4277, die der Verstorbene auf 2932, darunter 1127 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 555, von über 70 Jahren 586 Personen. An Tuberkulose starben 405, an Lungentzündung 180, an Diphtheritis 94, an Keuchhusten 38, an Scharlach 32, an Masern 13, an Typhus 31, an Dysenterie 14, an Cholera infantum und Cholera nostras 7, durch zufällige tödliche Beschädigung 66, durch Selbstmord 9 und durch Mord und Todschlag 6 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. —

\* (Waldbrand am Sobicberge bei Ubeltsberg.) Am 3. d. M. kurz nach 1 Uhr nachmittags brach auf dem Sobicberge hart an dem zur Grotte führenden Wege ein Bodenfeuer aus, das von dem herrschenden Südwinde immer weiter gegen die Höhe des Berges getrieben wurde, jedoch infolge der rasch durchgeführten Löschaktion und der noch bedeutenden Bodenfeuchtigkeit binnen einer Stunde gelöscht werden konnte und kurz unterhalb der Ruine Halt machte. Immerhin fielen dem Feuer, das sich über eine Bodenfläche von etwa 0.3 Hektar ausgebreitet hatte, rund 1400 junge Wehmoutskiefer, die erst voriges Jahr gesetzt worden waren, zum Opfer. An der Löschaktion beteiligten sich außer dem Feuerwehrhauptmann Petrič noch andere Personen aus Ubeltsberg; insbesondere muß hiebei die Tätigkeit der Schulkinder hervorzuheben werden. Auf welche Weise das Feuer zum Ausbruche gelangte, konnte bis nun nicht festgestellt werden. Vermutet wird, daß es durch Wegwerfen eines Zigarrenstummels oder durch Kinder entstanden sei. —

— (Im Kaiser Franz Josef-Spitale in Gurkfeld) standen im abgelaufenen Monate 134 Kranke in der Behandlung. Hievon waren vom Vormonate verblieben 53 und sind im Monate März 81 zugewachsen. Von diesen wurden als geheilt 56, als gebessert 17, als ungeheilt 2 aus dem Spitale entlassen, während 56 Personen noch in der Spitalbehandlung verblieben. Gestorben sind 3 Personen. Die Verpflegsdauer für einen Kranken beträgt 12.7 Tage, die Summe aller Verpflegstage 1706. —

— (Wasserkraftanlage in der Papierfabrik in Njivice) Der Firma Gebrüder Piatnik als der Eigentümerin der Dokumenten- und Kartenpapierfabrik in Njivice wurde auf Grund der am 30. v. M. abgehaltenen kommissionellen Verhandlung die Bewilligung zur Errichtung einer Wasserkraftanlage am Zapota-Bache zum Zwecke der Erzeugung von Elektrizität erteilt, die zur Beleuchtung der Fabrik und als Triebkraft für die in der Fabrik befindlichen Motore verwendet werden soll. —

— (Diebstahl, verübt durch Zigeuner.) Am 5. d. M. während des Gottesdienstes zwischen 10 und 11 Uhr kamen zwei Zigeunerinnen zu der Besitzerin Katharina Zeleznikar nach Zelimlje und baten um die Erlaubnis, sich beim Ofen wärmen zu dürfen. Vor dem Hause aber blieben noch zwei Zigeuner und eine jüngere Zigeunerin zurück, ohne das Haus betreten zu haben. Die Zeleznikar schlug die Bitte ab, worauf sich die beiden Zigeunerinnen und die vor dem Hause wartenden Genossen entfernten. Gleich darauf bemerkte die Zeleznikar, daß ihr aus ihrem Rode das Geldtäschchen mit 28 K entwendet worden war. Der Verdacht fiel sofort auf die Zigeuner, die kurz vorher am Karolinengrunde bei der Brücke gelagert hatten und sich nach Verübung des Diebstahles über Dgnjisce in die Wäldung flüchteten und dort verschwanden. —

\* (Wahnsinnig geworden.) Gestern nacht wurde die Sicherheitswachtstube avisiert, daß der 38jährige Tagelöhner Anton Kermec aus Mariafeld in seiner Wohnung, vollkommen entkleidet, seine siebenjährige Tochter bedrohte. Der bedauernswerte Mann, der schon neun Monate in der Irrenanstalt interniert gewesen war, wurde mit dem Zellenwagen auf die Zentralwachtstube und sonach nach vorheriger ärztlicher Untersuchung in die Beobachtungsabteilung des Krankenhauses überführt. In der Wachtstube bekam der Mann einen Tobsuchtsanfall.

— (Im Eisenbahnwaggon gestorben.) Magdalena Ham aus Ungarn lehrte diesertage mit ihrem zehn Monate alten Kinde aus Amerika zurück und trat die Heimreise mittels Eisenbahn gegen Fiume in Laibach an. Während der Fahrt starb ihr das Kind nächst der Station St. Peter, wahrscheinlich infolge der anstrengenden langen Seereise. —

— (Vom Eisenbahnzuge erfaßt.) Am 6. d. M. gegen 3 Uhr früh wurde der Oberbauarbeiter und Lehnenwächter Jakob Jleršič zwischen den Stationen Raket und Ubeltsberg von der Lokomotive des Personenzuges Nr. 36, der gegen die Richtung Triest fuhr und sich mit dem etwas verspäteten Zuge Nr. 31 auf offener Strecke

kreuzte, erfaßt und gegen die Felsen so geschleudert, daß er infolge Schädelzertrümmerung auf der Stelle tot blieb. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Maunig überführt. An dem Unglücke war Jleršič selbst schuld, weil er beim Passieren des Personenzuges am zweiten Geleise, auf dem der Zug Nr. 31 fuhr, stehen blieb. Der Verunglückte hinterließ die Ehegattin mit vier unversorgten Kindern. —

— (Frachtenverkehr nach Triest.) Die k. k. Lagerhäuser in Triest übernehmen wieder unbeschränkt Güter aller Art für Triest Freihafen.

— (Schülerküche in Töplitz-Sagor.) Die schon seit einigen Jahren bestehende Schülerküche an der Volksschule in Töplitz-Sagor wurde am 28. v. M. geschlossen. Wie alljährlich, hatte sie auch in der letzten Winter-saison einen regen Zuspruch gefunden und es waren an die auswärtigen Schüler insgesamt 5023 Portionen verteilt worden. Der wärmste Dank für die Erhaltung der Schülerküche gebührt in erster Linie dem Werkdirektor, Herrn Ferdinand Schüller; doch verdienen auch die Schulleitung und die weiblichen Lehrkräfte der Schule für ihr humanes uneigennütziges Wirken das vollste Lob. Bemerkenswert wird, daß die Schülerküche ihre Erhaltung hauptsächlich der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft verdankt; doch findet sie auch bei mehreren anderen Faktoren die wirksamste Unterstützung. —

— (Tot aufgefunden) Am 3. d. M. wurde von zwei Schwestern aus Vojsko oberhalb des Walbweges Sturmvoce eine männliche Leiche aufgefunden, in der der 78jährige Einwohner Thomas Bončina aus Vojsko erkannt wurde. Tagsvorher war Bončina noch in den Nachbarorten gesehen worden; er dürfte auf dem Heimwege gerastet haben, wobei ihn der Tod plötzlich ereilte. —

\* (Streik der Schuhmacher.) Diesertage sind auch die Schuhmachergehilfen in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung, die aber von den Meistern nicht bewilligt werden konnte. — Im Ausstand befinden sich derzeit 55 Schneidergehilfen. Mit 1. Mai soll ein Streik der Bädergehilfen eintreten.

\* (Selbstmord.) Nach einer aus Belovar in Slavonien zugekommenen Nachricht hat sich der suspendierte und in gerichtlicher Untersuchung befindliche Apotheker des hiesigen Krankenhauses Gjergerac durch einen Revolvererschuß entleibt. Gestern erschien im Krankenhaus eine Gerichtskommission, um seine Effekten zu versiegeln.

\* (Arbeitertransporte) Vom Südbahnhof sind diesertage nach Amerika 19 Kroaten und nach Kärnten 32 Italiener abgefahren. Mit einem Sonderzuge sind nach Wien und nach Ungarn 249 italienische Maurer abgegangen.

— (Im Landestheater gefundene Gegenstände.) In der Saison 1907/1908 wurden im Landestheater nachstehende Gegenstände gefunden, die beim Hausmeister erhältlich sind: 4 Broschen, 1 Opernglas, 5 Opernglasetuis, 2 Paar Galoschen, 4 Gürtel, 1 Brille, 3 Regenschirme, 3 Schlüssel, 1 Schleier sowie mehrere Tücher und Handschuhe.

\* (Hundekontumaz im Bezirke Rudolfs-wert.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert hat über sämtliche Ortschaften der Gemeinden Hof, Seisenberg, Ambrus und Zagabec eine dreimonatliche Hundekontumaz verhängt. —

\* (Verloren) wurde: ein Geldtäschchen mit 14 K, ein goldenes Anhängsel und ein seidener Regenschirm.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*\* (Jubiläumsveranstaltung.) Die Veranstaltung des Kinder-Liederabendes entspricht den herrlichen Intentionen hinsichtlich der Schaffung von Werken auf dem Gebiete der Kinderfürsorge und auch einer aktuellen Idee. Wir leben ja im Jahrhundert des Kindes und es regt sich überall, die Väter und Mütter der kommenden Geschlechter leiblich und geistig intensiver zu fördern, als das bisher geschah. Es ist daher die Gelegenheit willkommen zu heißen, daß durch Vorführung der sinnig-poetischen Schöpfung des Evangelimann-Komponisten das Gemütsleben der Kinder bekannt wird. Wer vermag solches besser als der Ton — woher klingt ein Lied echter und ergreifender als aus der Seele des Kindes? — Für die eigenartige, gemütsvolle, zu Herzen sprechende Veranstaltung gibt sich große Anteilnahme von klein und groß, alt und jung kund. Es empfiehlt sich, rechtzeitig Sitze in Otto Fischers Buchhandlung vormerken zu lassen.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Dr. Fr. Detela: Patriotismus auf dem Lande. 2.) Silvin Sarbenko: Mater Dolorosa. 3.) Dr. Augustin Stegenšek: Michel-Angelos vom Tode auferstandener Christus. 4.) Anton Medved: Der Großvater. 5.) Anton Medved: Neugierde. 6.) Anton Medved: Wer urteilt mich? 7.) Ivo Cesnik: Müller Johann. 7.) Anton Medved: Die Zypresse. 8.) L. Lenard: Die Bilina. 9.) Jernej Jelenič: Dragotin Kette. 10.) Vel. Kermec: Komm! 11.) Lea Fatur: Perlen. 12.) Sobjeslav: Trauriger Gedanke. 13.) Literatur. 14.) Dies und jenes. 15.) U. Uršič: Schach. — Das Heft ist mit 16 Illustrationen ausgestattet.

# Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus:

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. April. Das Haus nahm in allen Lesungen das Referentenkontingent an. Im Laufe der Debatte erklärte Abg. Hribar, daß die im Südslovenenklub vereinigten Slovenen und Kroaten für die Dringlichkeit gestimmt haben und auch im Meritum für die Vorlage stimmen werden. Dies geschähe aber nicht aus Bewunderung für die österreichische Regierungskunst, sondern weil ihnen das Ansehen und die Macht der Monarchie am Herzen liege. Allerdings könne man von einer wirklichen Machtstellung der Monarchie nicht sprechen, solange sich auf der Regierungsbank nicht die Ueberzeugung zum Durchbruche verholten habe, daß Oesterreich nur dann nach außenhin mächtig dastehen könne, wenn die österreichischen Völker befriedigt werden. Redner bringt dann eine Reihe nationaler Beschwerden vor.

### Mittelschulfragen.

Wien, 7. April. (Budgetauschuß.) Bei Beratung des Titels „Mittelschulen“ betonte Unterrichtsminister Dr. Marchet, er werde das strengste Augenmerk darauf richten, daß die Durchführung des Erlasses über die Reform der Maturitätsprüfungen in dem Geiste erfolge, von welchem sie diktiert sei. An der Aenderung des Lehrplanes für Mittelschulen werde ernstlich gearbeitet. Der Minister beabsichtigt probeweise die Schaffung zweier neuer Mittelschultypen, der einen mit Wegfall des Griechischen und Einführung einer lebenden Sprache oder der Landessprache und mit besonderer Betonung der Realien, der anderen mit einer Gabelung nach der vierten Klasse, um die Berufswahl möglichst hinauszuschieben. — Fortsetzung der Verhandlung morgen. — Bezüglich der Reform der Maturitätsprüfung weist der Minister darauf hin, daß die Maturitätsprüfung nach dem jüngsten Erlaß nicht mehr den Zweck habe, das Wissen der Kandidaten aus möglichst vielen Gegenständen zu erproben, sondern die gesamte Reife der Absolventen der Mittelschulen festzusetzen, und daß es nun auch möglich sei, das Reifezeugnis einem Kandidaten zu erteilen, trotzdem er in einem Gegenstande eine nicht genügende Note erhalten habe. Auf diesen Umstand müsse er den Abg. Dr. Korosec mit seinem Vorschlage verweisen, für Schüler slovenischer Nationalität an den deutschen Obergymnasien in Krain eine Maturitätsprüfung aus dem slovenischen festzusetzen. Der von Abg. Dr. Korosec versagte Zweck werde sich vielleicht dadurch erreichen lassen, daß der betreffende Kandidat sich einer besonderen Prüfung aus dem slovenischen unterzieht und darüber auch eine besondere Bescheinigung erhält. Der Minister sei gerne bereit, sich mit dieser Anregung auch weiter zu beschäftigen.

Wien, 7. April. Es wird versichert, daß das Duell Sternberg-Bergmann morgen stattfindet.

Belgrad, 7. April. Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Königs ein mehrstündiger Ministerrat statt, welcher sich mit der durch die gestrigen Erklärungen der oppositionellen Parteiführer in der Stupstina geschaffenen politischen Lage befaßte. Wie verlautet, hat die Regierung den Antrag auf sofortige Auflösung der Stupstina gestellt. Nach längerer Beratung erklärte jedoch der König, er beehre auf der Forderung, daß vorher noch der Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien erledigt und ein auf Vermeidung von Neuwahlen abzielendes Einvernehmen mit der Opposition angestrebt werde. Zu diesem Zweck berief der König das Präsidium der Stupstina ins Palais. Heute nachmittag wird der König auch die oppositionellen Parteiführer empfangen. Die für heute anberaumte Sitzung der Stupstina wurde nicht abgehalten.

Magdeburg, 7. April. Die „Magdeburger Ztg.“ meldet aus Helfsingfors: Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Maffon ist gestern in seiner Wohnung trotz der parlamentarischen Immunität verhaftet worden. Der Generalgouverneur hat die finnische Polizeitruppe vom Dienst suspendiert und ihr die Waffen abnehmen lassen. Es herrscht allgemeine große Erregung. Bei Ausbruch von Unruhen befürchtet man die Einsetzung russischer Kriegsgerichte in Finnland.

Lissabon, 7. April. Die 155 Mandate der neugewählten Kammer verteilen sich (die Kolonien eingeschlossen), folgendermaßen: 62 Regeneratoren, 59 Progressisten, 17 Unabhängige, 2 Nationalisten, 5 Republikaner, 3 Frankisten und 7 progressivistische Dissidenten.

Petersburg, 6. April. Auf Verlangen der Subkommission der Duma reichte der Gehilfe des Handelsministers, Alexejew, der für die Unordnung in der Freiwilligenflotte verantwortlich gemacht wird, seine Demission ein. Man erblickt in dieser Tatsache den ersten bedeutsamen Akt der ministeriellen Verantwortlichkeit vor dem Parlament.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

## SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

### Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 28. März bis zum 4. April 1908.

Es herrscht:

die **Rotkrankheit** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Joll (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Ober-tuchain (1 Geh.);

der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Catez (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hof (1 Geh.), Hönigstein (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Reifnitz (4 Geh.), Seele (1 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirke Seisenberg in der Gemeinde Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (2 Geh.), Dragatus (1 Geh.), Kälbersberg (1 Geh.), Loka (2 Geh.), Podzemelj (1 Geh.), Schweinberg (2 Geh.), Semit (3 Geh.), Tanzberg (1 Geh.), Tschernembl (2 Geh.), Tschöplach (2 Geh.), Weinberg (1 Geh.), Weinitz (5 Geh.), Wintel (2 Geh.);

die **Wutkrankheit** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde St. Georgen (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der **Milzbrand** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.);

der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Langenton (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Mötling (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Kälbersberg (1 Geh.);

die **Rotkrankheit** im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Unteridria (1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 4. April 1908.

Sarg's feste & flüssige  
*Toilette-Seifen*  
Neuheiten:

Savon fin „Lilas Blanc“ per Stück . . . . . K — 40  
„Violette de Nice“ per Stück . . . . . — 50

### Verstorbene.

Am 5. April. Josef Kastelic, Inwohner, 34 J., Ra-degthstraße 11, epilept. Frauen.

Am 6. April. Anton Dernovsek, Besitzer, 73 J., Karolinengrund 39, Lungenemphysem. — Andreas Berhob, Besitzer, 79 J., Polanastraße 52, Vitium cordis.

Am 7. April. Jakob Tekavec, Arbeiter, 53 J., Tir-naurgasse 3, Lungentuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 4. April. Friedrich Novak, Hotelier, 40 J., Vulnus scilaf. capitis.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	2 u. N.	730.8	9.2	ND. mäßig	Regen bewölkt	
	9 u. N.	731.8	7.2	ND. schwach		
8	7 u. N.	730.4	5.2	SW. schwach	Nebelregen	4.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 6.9°, Relative 8.1°.

Wettervorhersage für den 8. April für Steiermark, Krain und Krain: Meist trübe und zeitweise Niederschläge, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend, schlechtes Wetter; für das Küstland: trübes Wetter, mit Niederschlägen, abflauende Winde, gleichmäßig anhaltend, schlechtes Wetter.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

April	Hör-distanz km	Beginn			Maximum (Aus-schlag in mm)	Ende der Auf-zeichnungen h m	Instrument *
		des ersten Sortäufers h m s	des zweiten Sortäufers h m s	der Hauptbewegung h m s			
7.	—	03 29 31	— — —	03 32 04	03 32 26 (3-7)	04 02	E

Ebenberichte: \*\* 31. März gegen 23 Uhr 30 Minuten Erschütterung in Djimo (Ancona). — 2. April gegen 18 Uhr 30 Minuten Erdstöß III. Grades in Mileto (Catanzaro). — 3. April gegen 2 Uhr 45 Minuten Erschütterung II. Grades in Pomarico (Potenza). — 8. April gegen 1 Uhr 4 Minuten und gegen 2 Uhr 14 Minuten Aufzeichnungen leichter Erschütterung aus dem nächsten Nachbargebiete.

Bodennunruhe\*\*\* am 8. April: 12. Sekundenpendel und 7. Sekundenpendel «schwach» bis «sehr schwach», 4. Sekundenpendel «schwach».

\* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Ehert, V = Mikroseismograph Sientini, W = Wiechert-Pendel.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\*\* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

### Harntreibend, harnsäurelösend.

Natürliche Natron-Lithionquelle geg. Harnsäure, Gicht, Diabetes, Magen- u. Darmkatarrhe, Blasen- u. Nierenleiden. Vorrätig überall. Zu haben in Laibach bei **Michael Kastner.** (353) 12-12

### Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Meinen hochverehrten Kunden und dem P. T. Publikum erlaube ich mir höflichst mitzuteilen, daß in meinen Werkstätten nicht gestreikt wird, im Gegenteil verfüge ich über ein vermehrtes, vorzügliches Arbeitspersonal.

Ich bin imstande jeden Auftrag pünktlich und bestens auszuführen. (1478) 2-2

## A. KUNC

Schneidermeister

Laibach, Burgplatz Nr. 3.

# Bräut- und Hochzeits-Seiden

für Blumen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Sennenberg-Seide“ v. 75 Kreuz. bis fl. 11-35 p. Met. — Franko u. schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. (5371) 11-4

Die große Mode „1908“ ist: — Duchesse Messaline —

ferner empfehle: Radium, Louise, Taffet, Chiffon, Duchesse, Crêpe de Chine, Eolienne, Voile, Myrtenseide, Damast, Brocat, Broché, Gaze, Moire, Schotten, Chiné, Pékin etc.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich

Hofliefer. J. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Strasse Nr. 9.

Aktienkapital K 120.000.000.-

Reservefond K 63.000.000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 7. April 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Schuld.', 'Anderere öffentliche Anleihen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Privat-Depots (Safe-Deposits), and a bank/exchange business in Laibach, Stritargasse.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 81.

Mittwoch den 8. April 1908.

(1480) 3. 7858.

Kundmachung.

Text regarding the lifting of the ban on the import of swine from the Sarajevo district, effective from April 7, 1908.

Text regarding the lifting of the ban on the import of swine from the Sarajevo district, effective from April 7, 1908.

Text regarding the lifting of the ban on the import of swine from the Sarajevo district, effective from April 7, 1908.

Text regarding the lifting of the ban on the import of swine from the Sarajevo district, effective from April 7, 1908.

Text regarding the lifting of the ban on the import of swine from the Sarajevo district, effective from April 7, 1908.

Text regarding the lifting of the ban on the import of swine from the Sarajevo district, effective from April 7, 1908.

Text regarding the lifting of the ban on the import of swine from the Sarajevo district, effective from April 7, 1908.

Text regarding the lifting of the ban on the import of swine from the Sarajevo district, effective from April 7, 1908.

obenem razveljavila tuuradni raz-glas z dne 7. marca 1908, št. 5597:

Zaradi svinjske kuge je prepovedano uvazati prasice iz okrajov B. Dubica, Cazin, Dervent, Glamoc, Krupa, Livno, Mostar d., Sanskimost, Sarajevo, Tesanj, Travnik in Zupanjac.

Določila o uvažanju zaklanih prasicev v nerazsekanem stanju ostanejo še nadalje v veljavnosti.

Vsi transporti, med katerimi bi se našel tudi samo en na omenjeni kugi bolan prasic, se zavrnejo nazaj na oddajno postajo.

Prestopki teh zapornih odredb se kaznujejo po §§ 44. in 45. obč. zakona z dne 24. maja 1882, drz. zak. št. 51, in na transporte, ki bi se vpeljali zoper prepoved, se uporablja določila § 46. obč. zakona o živinskih kugah z dne 29. februarja 1880, drz. zak. št. 35.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 4. aprila 1908.

(1456) 3—1 3. 7046.

Konkursausschreibung

für die Aufnahme in die k. k. Landwehrradettenschule in Wien.

Mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 (21. September) werden in die Landwehrradettenschule in Wien beiläufig 100 Aspiranten aufgenommen.

Die Aufnahme findet normalmäßig in den I. Jahrgang statt.

Zu den II. und III. Jahrgang werden Aspiranten nur ganz ausnahmsweise aufgenommen.

Die Aufnahme in den IV. Jahrgang ist unzulässig.

Böglinge der Landwehrradettenschule, welche Eignung, Lust und Liebe für die Reitweise besitzen und nach ihrer Ausmusterung über eine bleibende Zulage von mindestens 40 Kronen pro Monat verfügen können, erhalten nach Abschluss der Winterferien des II. Jahrganges ihre kavaleriesische Ausbildung in einer eigenen Kavallerieabteilung und werden bei

ihrer Ausmusterung zur Landwehrradettenschule eingeteilt.

Die Aufnahmebedingungen sind in der Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in die k. k. Landwehrradettenschule enthalten; hier werden nur die allgemeinen Bedingungen hervorgehoben.

Diese sind:

- 1. Die Staatsbürgerchaft der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder;
2. die körperliche Eignung;
3. ein makelloses Vorleben (entsprechendes sittliches Verhalten);
4. das erreichte Minimal- und nicht überschrittene Maximalalter;
5. die erforderliche Vorbildung;
6. der rechtzeitige Ertrag des Schulgeldes und die Übernahme der Verpflichtung zur Anschaffung und Erhaltung einiger Ausstattungsgegenstände aus eigenen Mitteln.

Die näheren Bestimmungen in betreff der Aufnahmebedingungen sind aus der in Nr. 75 der „Laibacher Zeitung“ vom 1. April l. J. verlautbarten vollständigen Konkursauschreibung des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung, zu ersehen.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 2. April 1908.

(1455) 3—1 3. 6905.

Konkursausschreibung

zur Besetzung von „Freiplätzen für die k. k. Landwehr“ in der Theresianischen Militärakademie.

1. Mit Beginn des Schuljahres 1908/09 (21. September) wird in I. Jahrgang der Theresianischen Militärakademie eine Anzahl ganzer „Freiplätze für die k. k. Landwehr“ besetzt.

2. Zur Bewerbung werden nur Angehörige der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder zugelassen.

3. Die Bewerber müssen alle Klassen einer Realschule oder eines Gymnasiums mit mindestens „gutem“ Erfolg absolviert haben. Das Reifezeugnis einer öffentlichen Realschule oder eines öffentlichen Gym-

nasiums erbringt den Nachweis der entsprechenden Vorbildung für die Militärakademie.

Von ungenügenden Klassifikationsnoten in der lateinischen oder griechischen Sprache wird abgesehen.

4. Die Aspiranten müssen das 17. Lebensjahr erreicht und dürfen das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Das Alter wird mit 1. September berechnet. Bei Altersdifferenzen kann um Nachsicht angefleht werden.

5. Die auf diese Freiplätze aufgenommenen Bewerber sind auch von der Zahlung des Schulgeldes entbunden.

6. Die eintreffenden Bewerber haben in der Militärakademie eine Aufnahmeprüfung abzulegen.

Dieselbe ist in deutscher Sprache abzulegen, welcher die Aspiranten soweit möglich sein müssen, daß die Möglichkeit des Studienerfolges gesichert erscheint.

Die militärischen Geschicklichkeiten, dann die militärischen Übungen bilden keinen Gegenstand der Prüfung.

Die Stizze über den Umfang der Aufnahmeprüfung liegt bei.

7. Die Bewerber müssen sich für den Fall ihrer Aufnahme zu einer verlängerten Präsenzdienstzeit in der k. k. Landwehr verpflichten (Muster A).

8. Die Gesuche (Muster B) sind längstens bis 10. Juli 1908,

und zwar von aktiven Personen des Heeres, der Kriegsmarine und der k. k. Landwehr durch das vorgeordnete Kommando, von allen übrigen Bewerbern durch das Landwehrplatzkommando in Wien oder das nächste Landwehr- (Landeschützen-) Ergänzungsbezirkskommando an das Ministerium für Landesverteidigung einzufenden.

Die näheren Bestimmungen in betreff der Aufnahmebedingungen sind aus der in Nr. 75 der „Laibacher Zeitung“ vom 1. April l. J. verlautbarten vollständigen Konkursauschreibung des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung zu ersehen.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 2. April 1908.